

Walter Kyburz : 10. Mai 1925 - 15. Mai 1987

Autor(en): **Scheidegger, A.E.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **42 (1987)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

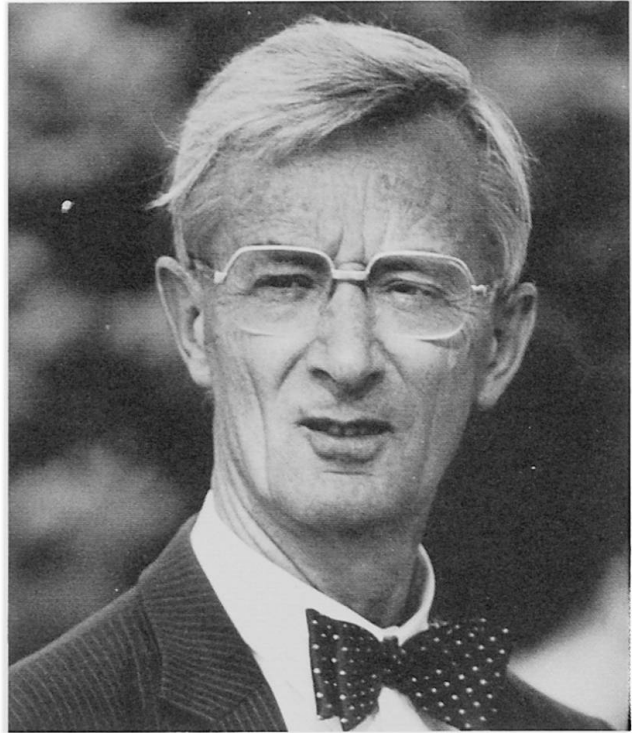
10. Mai 1925 - 15. Mai 1987

 Als mich die GEOGRAPHICA HELVETICA bat, auf Walter Kyburz einen Nachruf zu schreiben, wurde mir plötzlich bewusst, wie wenig ich eigentlich über ihn wusste. Wir waren zwar alte Freunde gewesen, waren im Gymnasium während mehrerer Jahre in die selbe Klasse gegangen, hatten unzählige Exkursionen und einige grosse Reisen miteinander gemacht - und ich kannte ihn dennoch "eigentlich" nicht. Das wird wohl auch vielen anderen seiner Freunde so ergangen sein, denn erstens war er ein so vielseitiger Mensch, dass es schier unmöglich war, mit all seinen Facetten bekannt zu werden, und zweitens war er so bescheiden, dass er selten über sich und seine Tätigkeiten unaufgefordert sprach.

So kannte ich Walter in erster Linie als Mitschüler, als Naturwissenschaftler und als Exkursionskameraden. Als Wissenschaftler hatte er einen unglaublichen Einblick in das Wesentliche und ein intuitives Verständnis für Zusammenhänge. Er erkannte die grossen Züge in der Landschaft überall auf den ersten Blick, sei es in den Ophiolithlagen der Indus-Wurzelzone in Ladakh oder auf dem Pico de Teide in Teneriffa. Ihn interessierte die Wissenschaft und vor allem die Wissenschaft: Auf einer Exkursion kehrte er 20 m unterhalb eines hohen Gipfels, den man eben mit viel Anstrengung zu "nehmen" im Begriffe war, um: Weitergehen sei sinnlos, denn oben seien die Schichten ja offensichtlich doch dieselben wie auf der erreichten Höhe! Für schieres Bravado fehlte Walter Kyburz somit jedes Verständnis.

Wissenschaftliche Originalarbeiten schrieb Walter Kyburz nur relativ wenige, so seine Diplomarbeit über "Untersuchungen in der unteren Oberen Süsswasser-Molasse im Raume Rüti-Eschenbach-Goldingen", sowie Publikationen über Phytopaläontologie. Wichtiger war es ihm, die erkannten Zusammenhänge grösseren und kleineren Kreisen vorzustellen. Er schrieb einen Abriss der Geologie der Schweiz für die sich der Erwachsenenbildung widmende Akademikergemeinschaft. Viele Aufsätze waren in Zeitschriften und Zeitungen erschienen.

In ähnlichem Sinne widmete sich Walter Kyburz auch generell freier journalistischer Tätigkeit, wobei er wöchentlich scharfe und witzige Aphorismen über das Zeitgeschehen im Fridolin und im Brückenbauer veröffentlichte. Diese



journalistische Betätigung stand in engem Zusammenhang mit seiner politischen Tätigkeit: Während zehn Jahren war Kyburz Mitglied des Zürcher Kantonsrats (Fraktion Landesring der Unabhängigen). Lang bevor es Mode wurde, plädierte er für Umweltschutz (vor allem was die Landschaft betraf) und für die Forcierung des öffentlichen Verkehrs.

Von all diesen Tätigkeiten gibt eine Auflistung der Stationen des Lebensweges von Walter Kyburz ein nur unvollkommenes Bild: Er wurde am 10. Mai 1925 in eine Lehrersfamilie in Bisikon geboren (es folgte ihm dann noch ein jüngerer Bruder nach). Anno 1931 zog die Familie nach Zürich, wo er die Primarschule und dann das kantonale Gymnasium besuchte. Nach der Matura studierte er Theologie, deren Dogmatismus ihn aber nicht befriedigte; er sattelte auf Geologie um und erwarb nebenbei noch das Primarlehrerpatent. Während elf Jahren war er Lehrer, sieben davon in Rüti. Anschliessend siedelte er an das Geograph. Institut der Universität Zürich über, wo er die Bibliothek übernahm, die er zu einem grossartigen Informationszentrum ausbaute. Diese Tätigkeit hatte er, neben der Journalistik, bis zu seinem Tode inne.

Im Jahre 1984 wurde bei Walter Kyburz Darmkrebs festgestellt. Er wurde sofort operiert und konnte zwei Monate darauf noch am Geologenkongress in Moskau teilnehmen. Im Frühjahr 1986 wurden aber Metastasen in der Leber und in der Lunge

gefunden: mit seinem ihm eigenen bitteren Sarkasmus machte er die Bemerkung, dass er, der überzeugte Nichttrinker und Nichtraucher, nun doch eine "kaputte Leber und eine kaputte Lunge" habe. Es war aber bewundernswert, wie er sich vom Wissen um seine Krankheit psychologisch nie unterkriegen liess; - ich war noch im Januar 1987 mit ihm auf einer Exkursion in Como, und er arbeitete bis zu einer Woche vor seinem Tod als Bibliothekar und Journalist.

Walter Kyburz hat uns allen ungeheuer viel gegeben. Sein enzyklopädisches Wissen in den Naturwissenschaften (Geologie, Geomorphologie, Botanik) machten Exkursionen mit ihm zu einem wissenschaftlichen Erlebnis: Er konnte alle Zusammenhänge auf Anhieb erfassen und erklären, in der Heimat wie in fernen

Landen (ich war mit ihm in Canada, Indien, Russland und auf den Kanaren). Seine witzigen Bemerkungen über Länder und Leute, die er Nichtmitreisenden in Versen auf Postkarten zukommen liess, waren unvergesslich - köstlich (z.B. erdachte er sich am Fusse eines Lama-Tempels in Ladakh den folgenden Zweizeiler "Alles hier ist furchtbar heilig, nur wir zwei sind gegenteilig"; in der Tat hatten Walter und ich am Granitsokkel des Monasteriums Klüfte gemessen, während oben die Gebetsmühlen mit "Oh mani padme hum" liefen...)

Walter Kyburz wird uns allen fehlen, mit ihm ist ein ungewöhnlicher Mensch dahingegangen.

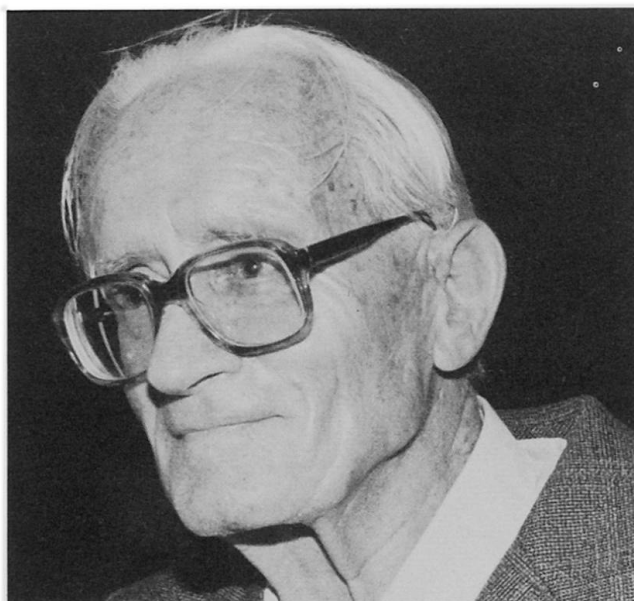
A.E. Scheidegger, Technische Universität Wien, Institut für Geodäsie und Geophysik

F R I T Z G Y G A X

8.1.1908 - 25.3.1987

Am 25. März 1987 ist im Spital zu Burgdorf nach plötzlicher akuter Erkrankung Prof. Dr. Fritz GygaX gestorben. Er war von 1949 bis zum Erreichen der Altersgrenze im Frühjahr 1978 29 Jahre lang Ordinarius für allgemeine Geographie und Länderkunde der Schweiz und Europas an der Universität Bern, bis Frühjahr 1975 auch alleiniger Direktor des geographischen Instituts. Er hat eine lange Aera mit Hunderten von Studenten mit seiner eigenwilligen Persönlichkeit geprägt.

Fritz GygaX ist in Herzogenbuchsee aufgewachsen. Er besuchte das Gymnasium in Burgdorf und bestand hier 1927 die Maturitätsprüfung. Anschliessend studierte er in Bern naturwissenschaftliche Fächer, insbesondere Geographie bei Rudolf Zeller und Fritz Nussbaum, und unterrichtete an der Sekundarschule Langenthal. Bezeichnend für seinen Unternehmungsgeist ist, dass er hier - für eine Sekundarschule ungewöhnlich - wie auch später am Lehrerseminar Hofwil mit Hilfe von Sponsoren eine kleine Sternwarte einrichten konnte.



Von Langenthal aus studierte Fritz GygaX weiter an der Universität Bern und erarbeitete seine Doktordissertation über "Morphologie des Val Verzasca", mit welcher er 1934 promovierte. Diese Arbeit hielt sich noch in den konventionellen Bahnen, der in Bern durch Brückner und Nussbaum vorgezeichneten, vor allem auf Beobachtung beruhenden Glazialmorphologie. In jener Zeit begleitete GygaX Nussbaum auch auf seinen Reisen, u.a. in die Pyrenäen.